



Deckte Missstände in Nürnberger Pflegeheim auf: Heike Hengl (39).

MÜNCHEN/NÜRNBERG „Wir können, wollen und dürfen nicht länger schweigen!“ – unter diesem Motto fand jetzt der 45. Münchner Pflegestammtisch statt. Dabei drehte sich alles um Zivilcourage in der Altenpflege. „Erfreulicherweise brechen immer mehr engagierte, oft überlastete Pflegekräfte ihr Schweigen“, so Claus Füssek von der Vereinigung Integrationsförderung. Das Problem: Aus Angst vor arbeitsrechtlichen Konsequenzen und Mobbing wollen fast alle anonym bleiben. Doch eine ihrer Kollegen aus Angst nie

Mit Mut gegen Missstände

Eine Nürnbergerin berichtet öffentlich über ihre ganz persönlichen Erfahrungen in der Altenpflege

wagen würden: Heike Hengl (39) aus Nürnberg. Sie hatte das Pflegeheim „Pro Seniore“ angezeigt (AZ berichtete).

Vor vier Jahren hatte die Ex-Frisörin beschlossen, endlich ihren Traumberuf zu erlernen. Doch die Ernüchterung kam schnell: In drei Jahren wechselte Heike Hengl fünfmal ihren Arbeitgeber – immer auf der Suche nach ei-

nem besseren, menschenwürdigen Heim. „Ich wollte so pflegen, wie ich selbst gepflegt werden möchte“, begründet sie ihre Wechsel. „Damals traute ich mich noch nicht, meinen Mund aufzumachen und bin einfach gegangen.“

Doch beim sechsten Arbeitgeber, einem „Pro Seniore“-Heim in Nürnberg, war das Maß voll: „Ich habe auf der De-

menz-Station gearbeitet. Zu zweit mussten wir 22 zum Teil schwerst pflegebedürftige Menschen betreuen – nachts sogar alleine.“ Für Hilfe beim Essen und Trinken blieb fast nie Zeit, „und wenn, dann nur im Akkord.“ Auch beim Duschen musste es schnell, schnell gehen: „Wir haben die alten Leute teilweise auf dem Klo geduscht, um Zeit zu spa-

ren“, sagt Hengl und erzählt von den vielen Gesprächen, die sie mit der Heimleitung geführt habe – ohne Erfolg.

Nach sechs Wochen stellte die alleinerziehende Mutter von drei Kindern eine Überlassungsanzeige: „Es war eine menschenunwürdige Pflege. Ich konnte nicht mehr in den Spiegel schauen.“

„Pro Seniore“ weist die Vor-

würfe zurück: „Je nach Situation reichen zwei Pfleger für eine Station mit 22 Bewohnern aus“, so „Pro Seniore“-Sprecher Peter Müller. Es werde niemand überfordert. „Außerdem war Frau Hengl nur sechs Wochen bei uns. Nach dieser Zeit kann man sich noch kein Bild über einen Betrieb mit 9000 Mitarbeitern machen.“ Strafrechtliche Konsequenzen habe sie jedoch nicht zu befürchten.

Die mutige Frau hatte Glück: Seit 18. August arbeitet Heike Hengl in einem ambulanten Pflegedienst. „Ein toller Job.“ **Ann-Kathrin Eckardt**

Wer glaubt, der kauft

REGENSBURG Der Kaffee zur Papst-Torte dampft in der Benedikt-Tasse, der Katholik schlüpft ins Papst-T-Shirt, auf dem Kopf die Pontifex-Mütze mit der Aufschrift „Wer glaubt ist nie allein“. Das Auto ziert die Vatikan-Flagge – es ist Papst-Woche, und wer jetzt ein Geschäft mit dem Stellvertreter Gottes machen kann, der tut's bis hin zum Papstbier. Wer glaubt, der kauft – das hat eine Regensburger Künstlergruppe um Ludwig Bäuml (52) auf die Spitze getrieben. Unter www.pilgerbue-ro-regensburg.de verkauft er satirische Papst-Devotionalien. Zum Beispiel das „Schluckbild“ (max. 12 kcal.): eins werden mit Benedikt“, eine Oblate bedruckt mit Benedikt. Auch im Angebot: das „Akut-Spray gegen Gewissensbisse – sündigen ohne Reue“ oder die HIV-getestete Blutreliquie. In den örtlichen Medien wird das als „niederträchtig“ beschimpft.

Bäuml, Vorsitzender des Berufsverbandes bildender Künstler in Niederbayern/Oberpfalz, bleibt gelassen. „Wir wollten einen Gegenpunkt zu diesem Merchandi-

Das Geschäft mit dem Papst – Künstler provozieren mit Satire

sitzender des Diözesanratskomitees in Regensburg. „Es grenzt an Blasphemie, wie mit religiösen Gefühlen umgegangen wird. Das Blutopfer, die Hostie, das ist das Innerste des katholischen Glaubens!“

Dagegen wehrt sich Künstler-Sprecher Hubert Lankes (47): „Der Papst wäre erfreut, er ist ja wehrlos. Ein einfacher, bescheidener, hochintelligenter Mensch, der jetzt in eine riesigen Maschinerie steckt.“ Es würde ihn nicht wundern, wenn die Papstschuhe „plötzlich drei Streifen zierten“. Einen roten Miniatur-Schuh gibt's auch zu bestellen – den „Rotenpapstschuh-schlüsselanhänger“, 5,50 Euro.

Auch an Graf Lerchenfelds Auto hängen Papst-Fahnen, „das darf man ja jetzt nach der WM. Der Papst kommt, ein unbeschreibliches Gefühl, ich werde ziemlich nah rankommen.“ Laske hingegen ist völlig unbeeindruckt: „Wir hätten Karten, aber wir gehen nicht hin. Bei 300 000 Leuten habe ich einfach Angst. Da genügt ja ein Verrückter – und wir sind das in diesem Fall nicht.“ **Susanne Will**



Die Weihwasser-Spritzpistole – zum Beispiel für die Taufe zwischendurch.



Erleuchtung garantiert dieses Feuerzeug für einen Euro.



Spray gegen Gewissensbisse – für 7,50 Euro sündigen ohne Reue.



Benedikt und sein Saturno: Eine ähnliche Kopfbedeckung hatte auch einer seiner Vorgänger, Johannes XXIII., gern getragen.

Foto: AP

Benedikt: Als Cowboy in Bayern?

Benedikt XVI. ist immer für eine Überraschung gut: Zur wöchentlichen Generalaudienz, zu der er aus seiner Sommerresidenz in Castel Gandolfo eingeflogen wurde, überraschte Joseph Ratzinger tausende Gläubige auf dem Peters-

platz mit einer ungewöhnlichen Kopfbedeckung. Benedikt hatte einen runden roten Hut mit breiter Krempe aufgesetzt, der einige Gläubige an einen Cowboyhut erinnerte.

Die Kopfbedeckung wird als „Saturno“ bezeichnet, in

Anlehnung an seine Form, die an den gleichnamigen Planeten mit Ringen erinnert.

Bei strahlendem Sonnenschein betonte der Papst erneut, wie sehr er sich auf seine bevorstehende Reise nach Bayern freut. „Ich

danke dem Herrn für die Möglichkeit, mich zum ersten Mal seit meiner Wahl in mein Heimatland begeben zu dürfen“, sagte das Kirchenoberhaupt. Ob er seinen „Cowboy-Hut“ mitbringt, ist allerdings noch unklar. **DA**

D60515



Damen-
Stiefeletten
29,-



Preise gut, alles gut.

Obermaterial echt Leder



Größe 36–43